

Matthias Ederer
Auge um Auge, Zahn um Zahn
Rache oder Gerechtigkeit?

Leseprobe

Leseprobe

Matthias Ederer

AUGE UM AUGE, ZAHN UM ZAHN

Rache oder Gerechtigkeit?

BIBEL *diskutiert*

Band 3

BIBEL *diskutiert*

Leseprobe



1. Auflage 2026

© 2026 Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Für die Texte der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift,

© 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Die Nutzung der Inhalte dieses Werkes für Text- und Data-Mining im Sinne des § 44b UrhG ist ausdrücklich vorbehalten (§ 44b Abs. 3 UrhG) und daher verboten. Die Inhalte dieses Werkes dürfen auch nicht zur Entwicklung, zum Training und/oder zur Anreicherung von KI-Systemen, insbesondere von generativen KI-Systemen, verwendet werden.

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Gestaltung und Satz: Olschewski Medien GmbH, Bad Ditzgenbach

Hersteller gemäß ProdSG:

Druck und Bindung: Finidr s.r.o., Lípová 1965,

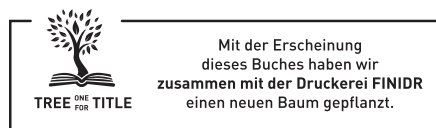
CZ-737 01 Český Těšín, druckerei@finidr.cz, www.finidr.cz

Verlag: Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH,

Silberburgstraße 121, 70176 Stuttgart, info@bibelwerk.de

www.bibelwerkverlag.de

ISBN 978-3-460-33158-7



INHALT

1. Einleitung: Was wir alle von Augen und Zähnen wissen	6
2. Ein Ausflug ins biblische Strafrecht – „Auge um Auge ...“ in Ex 21,22-25	16
3. Der Falschzeuge im Strafprozess – „Auge um Auge ...“ in Dtn 19,16-21	40
4. Vom Recht zur Ethik – „Auge um Auge ...“ in Lev 24,17-21	47
5. Und Jesus? (Mt 5,38-41)	62
6. Ausblick: „Auge um Auge“ im Rabbinischen Judentum	71
Literaturliste	75
Der Autor	77
Bibelstellenregister	78
Bibel <i>diskutiert</i>	79

1. EINLEITUNG: WAS WIR ALLE VON AUGEN UND ZÄHNEN WISSEN

Zahllose Redewendungen und Formulierungen aus der Bibel sind im christlich geprägten Europa Allgemeingut geworden, über engere religiöse Kontexte hinaus; vom Apfel, der nicht weit vom Stamm fällt, über den Dorn im Auge oder die Perlen vor den Säuen bis hin zur Grube, in die am Ende fällt, wer sie gegraben hat. Kaum jemand, der nicht wüsste, was diese Redewendungen bedeuten und wie sie in unserer Sprache verwendet werden können. Ein weiteres, sehr bekanntes Beispiel für eine solche „Allgemeingut“ gewordene biblische Phrase ist „Auge um Auge, Zahn um Zahn, ...“, eine Formulierung für deren Verwendung in unserer alltäglichen Sprache das folgende, recht aktuelle Zitat aus einem Zeitungsartikel sehr typisch ist. Es macht die grundlegende Bedeutung deutlich, und es kann zudem auch wichtige Konnotationen, also bewusst oder unbewusst „mitklingende“ Untertöne, hörbar machen:

„Jetzt gilt wieder das oberste nahöstliche Gesetz: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Dabei geht es nicht nur um Rache. Es ist wenig plausibel, von Israel Zurückhaltung zu verlangen, wenn es einem Feind gegenübersteht, der am 7. Oktober bewiesen hat, dass er weder Mitleid noch Zurückhaltung kennt.“¹

¹ Eric Gujer, „Jeder Tag in Gefangenschaft hinterlässt eine Narbe’: Wie der Geisel-Horror Israel verändert“ (Der andere Blick, NZZ, 26.01.2024) <https://www.nzz.ch/der-andere-blick/jeder-tag-in-gefangenschaft-hinter-laesst-eine-narbe-wie-der-geisel-horror-israel-veraendert-ld.1775895> (zuletzt aufgerufen 02.09.2025).

An erster Stelle kann der Autor dieser Zeilen wie selbstverständlich voraussetzen, dass das zitierte „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ gleichbedeutend mit „Rache“ ist, also mit einer – üblicherweise als irrational und maßlos angelegten – (Gegen)Gewalt, die den Ruch des Illegitimen trägt. Und zugleich hat er gute Gründe, anzunehmen, dass auch seine Leserschaft von derselben Bedeutung ausgehen wird, weshalb es ihm wichtig ist, deutlich zu betonen, dass es für Israel nach dem 07. Oktober um deutlich mehr als nur um Rache gehe, aber eben halt doch auch (... ?).

Doch wir, der Autor und seine Leserschaft, wissen noch mehr: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ ist das „oberste nah-östliche Gesetz“. Was für eine wunderbar diplomatische Formulierung! Wer kritisch auf Sprache und ihren alltäglichen Gebrauch blickt, wird eingestehen, dass es in einem journalistischen Beitrag recht seltsam und sehr unsachlich klänge, wenn man versuchte, das kaum einmal fair ausbalancierte Spiel von Gewalt und Gegengewalt in den vielen militärischen Konflikten weltweit mit der Formel „Auge um Auge, Zahn um Zahn ...“ pointiert zu beschreiben. „Auge um Auge“ zwischen Pakistan und Indien? „Zahn um Zahn“ in den (Bürger)Kriegen Zentralafrikas? Wer hätte das schon einmal gehört? Und tatsächlich: Nach kurzem Nachdenken klänge es auch ziemlich schräg!

Im Zusammenhang mit einigen Konflikten im Nahen Osten jedoch ist die Formulierung nicht nur – quer durch alle Medien – absolut präsent, sondern tönt auch überaus treffend. „Auge um Auge, Zahn um Zahn ...“ ist also wirklich spezifisch

„nahöstlich“. Oder wäre „jüdisch“ nicht ehrlicher, wenn auch nicht so diplomatisch? Immerhin, auch in dem Zitat oben ist Israel unmittelbar Thema, also der eine und einzige *jüdische* Staat im Nahen Osten.

Offenbar ist es fest ins kollektive Wissen des christlich geprägten Westens eingegraben, dass „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ nicht nur für irrational-maßlose Rachsucht und Gewalteskalation steht, sondern dass „es“, die Formulierung und/oder die beschriebene Haltung, auch „typisch jüdisch“ oder „alttestamentlich“ sei – und vor allem in diesem Sinne wird diese biblische Redewendung gehört und verwendet.

Aber woher wissen wir eigentlich, dass „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ genau dies bedeutet – und v.a. dass es „typisch jüdisch“ oder „alttestamentlich“ (im abwertenden Sinne gebraucht) sei? Eine wichtige Quelle der „Erkenntnis“ ist wohl die im kulturellen Gedächtnis des Abendlandes (theoretisch) überaus zentrale Bergpredigt Jesu (Mt 5,1-7,29), die u.a. den folgenden Abschnitt enthält:

³⁸ Ihr habt gehört, dass gesagt ist:

„Ein Auge an Stelle eines Auges“ und „Einen Zahn an Stelle eines Zahns“. (Ex 21,24)

³⁹ Ich aber sage euch: Stemme dich nicht gegen das Böse, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar; ⁴⁰ und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel! ⁴¹ Und wenn jemand dich zwingen wird, eine Meile zu gehen,

mit dem geh zwei! ⁴² Gib dem, der dich bittet, und weise den nicht ab, der von dir borgen will!

(Mt 5,38-42, Arbeitsübersetzung)

Zu Beginn dieses Abschnitts (V. 38) zitiert Jesus zwei Sätze aus der Jüdischen Bibel – eben das „Auge um Auge“ und „Zahn um Zahn“ (Ex 21,24) – und setzt dann im Folgenden (V. 39-42) eine eigene Lehre dazu, die durch das einleitende „Ich aber sage euch ...“ (V. 39) wie es scheint als die direkte Antithese zum Zitierten ausgewiesen wird. Jesus leitet zu Handlungsweisen an, die mit Sanftmut oder Gewaltverzicht überschrieben werden können. Und da dies doch von Jesus selbst kommt, kann es eigentlich nur „christlich“ sein. „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ hingegen muss dann für das exakte Gegenteil von Sanftmut und Gewaltverzicht stehen – und es ist auf jeden Fall nicht „christlich“, sondern „jüdisch“ oder „alttestamentlich“!?

Der Sarkasmus dieser Zeilen ist hoffentlich transparent geworden? Und transportiert durch ihn hoffentlich auch die vage Ahnung, dass das „sichere Wissen“ darum, was „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ bedeutet, zwingend zu hinterfragen ist – und noch dringlicher das eigentlich mit Händen zu greifende, aber in der Regel völlig unter jeder Wahrnehmungsschwelle bleibende und stillschweigend akzeptierte (bzw. geteilte?) antisemitische Stereotyp der „typisch jüdischen Rachsucht“.

Was also bedeutet „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wirklich? Um diese Frage sinnvoll zu beantworten, ist es naheliegend,

nicht bei der Bergpredigt zu beginnen. Denn dort ist das „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ ausdrücklich ein Zitat aus einem *anderen* Text. Logisch ist also, dass zuerst dieser „*andere* Text“ zur Sprache kommen muss. Es handelt sich dabei um Ex 21,22-25, eine Textpassage aus der Tora, d.h. aus dem zentralen, ersten Teil der Jüdischen Bibel. Eine genauere Recherche aber zeigt, dass Ex 21,22-25 nicht nur in Mt 5,38-42 zitiert wird, sondern auch noch zwei weitere Male in anderen Kontexten innerhalb der Bibel, nämlich in Lev 24,17-21 und Dtn 19,21. So sind es also insgesamt vier biblische Texte, drei aus der Hebräischen Bibel/dem Alten Testament und einer aus dem Neuen Testament, die im Folgenden daraufhin zu befragen sind, was das sprichwörtlich gewordene „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (jeweils) bedeutet. Der erste Schritt – unter der nächsten Überschrift – wird dabei sein, den Zusammenhang der drei alttestamentlichen Stellen genauer zu verstehen. Zuvor jedoch ist noch ein wichtiger Begriff zu klären, der im Folgenden häufig gebraucht werden wird: „*Talion*“ oder „*Talionsformel*“. „*Talion*“ leitet sich vom lateinischen Wort *talīs* (so...wie) ab und bezeichnet eine juristische Denkfigur, wonach für einen entstandenen Schaden ein möglichst exakter Ausgleich zu finden und herzustellen ist. Genau diese Idee aber ist auch bei der Formulierung „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ gegeben; sie fordert eine exakte Entsprechung von Schaden und Wiedergutmachung ein – ein Auge für ein Auge –, so dass sie im Folgenden auch als „*Talionsformel*“ bezeichnet werden kann.

„Auge um Auge, Zahn um Zahn“ im Alten Testament – ein Überblick

Die drei alttestamentlichen Belege der Talionsformel, Ex 21,22-25(.26-27); Lev 24,17-21 und Dtn 19,16-21, finden sich alle in der Tora, den Fünf Büchern Mose, und hier auf den ersten Blick wie „verstreut“ über die zahlreichen Weisungen und Vorschriften in diesem umfangreichen Werk. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich allerdings, dass die drei Texte zusammenhängen und in sinnvoller Weise aufeinander aufbauen resp. aufeinander Bezug nehmen. Die erste Belegstelle – hinsichtlich der Reihenfolge der Bücher und Texte –, Ex 21,22-25(.26-27), ist am Anfang der Offenbarung Gottes am Berg Sinai platziert. Unmittelbar zuvor, im 19. Kapitel des Exodusbuchs wird erzählt, dass Israel nach seiner Rettung aus Ägypten (vgl. Ex 1,1-15,21) und einer dreimonatigen Wanderung durch die Wüste (vgl. Ex 15,22-18,27) den Berg Sinai erreicht und am Fuß des Berges lagert. Gott erscheint in seiner Herrlichkeit auf dem Sinai und spricht mehrfach zu Mose, um eine Begegnung von Gott und Volk sowie die Übergabe der göttlichen Weisung an Israel vorzubereiten (vgl. Ex 19). In Ex 20 schließlich wird die Gabe der Tora sehr eindrücklich dadurch eröffnet, dass Gott den Dekalog (Zehn Gebote) unmittelbar zum Volk spricht (Ex 20,1-17). Danach aber steigt Mose auf den Berg Sinai, bewegt sich so in die Gegenwart Gottes hinein, und hört dort eine lange Rede Gottes (Ex 20,22-23,33), die eine Fülle von weiteren Weisungen an Israel enthält. Diese Rede wird zumeist als „Bundesbuch“ bezeichnet. Der Name erklärt sich daraus, dass Mose nach seiner Rückkehr vom Berg dem Volk die Rede Gottes vorträgt, Gott und Volk auf Grundlage dieser Worte den

Bund miteinander schließen und Mose die Worte JJs letztendlich im Zuge der Bundesschlusszeremonie aufschreibt, also eine Buchrolle anfertigt (vgl. Ex 24). Das „Bundesbuch“ (Ex 20,22-23,33) ist somit das „Grundlagendokument“ des Bundes zwischen Gott und Israel und hat als solches eine besondere und zentrale Bedeutung. Mit Blick auf seinen Inhalt aber ist es ein erster und grundlegender „Rechtskorpus“ innerhalb der Tora, also eine erste Zusammenstellung von Weisungen Gottes an Israel, die ethisch-mahnende Passagen ebenso einschließt, wie rechtlich-reglementierende. In den stärker rechtlichen Teilen kann dabei eine große Bandbreite an Themen ausgemacht werden; der Bogen reicht von Inhalten, die wir modern dem „Strafrecht“ zugeordnet würden, über „zivilrechtliche“ Bestimmungen bis hin zu religiösen Weisungen oder Vorgaben, die gottesdienstliche Handlungen oder religiöse „Alltagspraxis“ regeln.

Zudem findet sich in den eher „rechtlichen“ Passagen des Bundesbuches auch die erste Textstelle, die im Zusammenhang mit dem „Auge um Auge, Zahn um Zahn ...“ interessant ist, Ex 21,22-25(.26-27). Diese ist Teil eines längeren Abschnitts in Ex 21,12-36, in die rechtliche Bewertung von Verletzungen der körperlichen Unversehrtheit von Menschen Thema ist, d.h. es geht um Fälle von (vorsätzlichen und nicht vorsätzlichen) Körperverletzungen oder gar von (vorsätzlichen und nicht vorsätzlichen) Tötungen von Menschen durch Mitmenschen oder auch durch unbeaufsichtigte Nutztiere. Nach moderner Wahrnehmung ist das berühmte „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ in Ex 21,22-25 also eine Bestimmung des „Strafrechts“; es geht buchstäblich um „Leib und

Leben“ – aber eben auch um *Recht* und nicht um Rache. In Kp. 2 wird es darum gehen, genauer zu verstehen, was dies bedeutet.

Die zweite der drei Belegstellen, Lev 24,17-21, hat ihren Platz am Ende des Buches Levitikus, d.h. am Ende des dritten Buchs der Tora. Die grundlegende Erzählsituation ist jedoch noch immer (fast) die gleiche, wie in Ex 21: Das Volk Israel befindet sich (immer noch) am Berg Sinai, Mose empfängt von Gott Weisungen und teilt diese dem Volk Israel mit. Der engste Kontext von Lev 24,17-21 aber ist eine „Rechtsfindungserzählung“ in Lev 24,10-23. In diesem Text wird von einem Fall einer öffentlich ausgesprochenen Gotteslästerung berichtet, der Mose und das Volk Israel vor die Frage stellt, wie mit dieser Gotteslästerung, die als gravierende Grenzüberschreitung erlebt wird, umzugehen sei. Letztendlich gibt Gott selbst eine Antwort (vgl. Lev 24,13-22), die allerdings nicht nur auf die Gotteslästerung und auf deren Konsequenzen eingeht (vgl. dazu Lev 24,13-16.22), sondern auch andere Fälle von schwerwiegenden Grenzüberschreitungen zum Thema macht, wie z.B. das (vorsätzliche?) Töten von Menschen und (Nutz-)Tieren, oder die Körperverletzung bei Menschen. In diesem Zusammenhang werden die „Tali-onsformulierungen“ aus Ex 21,22-25 wiederholt und nochmals in Erinnerung gerufen, zugleich aber werden sie in einer ethischen Richtung weitergedacht; eine Bestimmung des „Strafrechts“ (vgl. Ex 21) wird also in den „Tonfall“ eine (ethisch orientieren) Ermahnung gekleidet und damit neu gelesen. In Kp. 4 soll versucht werden, diese „Verwandlung“ genauer nachzuvollziehen.

Der letzte Beleg des „Auge um Auge, Zahn um Zahn ...“ findet sich schließlich in Dtn 19,21 (resp. im Textabschnitt Dtn 19,16-21), in einem Kontext, der wiederum durch Weisungen Gottes an Israel geprägt ist. Wichtig ist allerdings, dass die Redesituation eine grundlegend andere ist als in den beiden Texten zuvor: Der Erzählung der Tora zufolge hat Israel – nach einem Aufenthalt von etwas mehr als einem Jahr – den Berg Sinai wieder verlassen (Num 10,11) und ist nach einer Wüstenwanderung von ca. 38 Jahren am Ostufer des Jordan und damit an der Grenze zum Verheißenen Land angekommen (vgl. Num 22,1). Das Land als Ziel des langen Weges seit dem Auszug aus Ägypten ist zum Greifen nahe. Das gesamte Buch Deuteronomium spielt am letzten Lebenstag des Mose, der sich vor seinem Tod an das vor ihm versammelte Volk Israel wendet und in langen Reden die überragende Bedeutung des Bewahrens und Tuns der göttlichen Weisung und der ausschließlichen Verehrung des einen Gottes einschärft. Israels künftiges Leben im Verheißenen Land kann nur gelingen, wenn Israel an diesen Grundlagen seiner religiösen Identität unverbrüchlich festhält. Zugleich wiederholt Mose die Weisungen Gottes vom Sinai, v.a. den Dekalog (vgl. Dtn 5,6-21) und auch die Vorgaben des Bundesbuches, er entfaltet sie, kommentiert sie, interpretiert und formuliert sie neu und wendet sie auf das künftige Leben Israels in seinem Land hin an. All dies findet sich in einer ausführlichen Zusammenstellung von Weisungen in Dtn 12-26, dem sog. „Deuteronomischen Gesetz“. Unter anderem greift Mose dabei in Dtn 19 die „Strafrechts-Paragrafen“ aus Ex 21,12-36, sowie die „Talionsformulierungen“ aus Ex 21,23-25 auf, er präzisiert diese und stellt sie in neue

Kontexte hinein. Wie sich bei einem genaueren Blick auf Dtn 19 (s.u. Kp. 3) zeigen wird, verändert sich dadurch auch die Bedeutung des „Auge um Auge, Zahn um Zahn“; es wird von einer Bestimmung des „Strafrechts“ zu einer Vorgabe des „Strafprozessrechts“. Das Anliegen der Talionsformulierung ist in Dtn 19 nicht länger ein juristisches Umgehen mit Körperverletzungen (oder Tötungsdelikten), sondern das Abschrecken von potenziellen Falschzeugen vor Gericht.

Schon dieser erste grobe Überblick über die drei Belegstellen der Talionsformulierung im Alten Testament lässt eine spannende Entwicklung erkennen: Wir können beobachten, dass eine Formulierung, die in drei Kontexten fast wortgleich zu finden ist, in diesen drei Kontexten drei sehr unterschiedliche Bedeutungen hat: Sie wird in einem ersten Text (Ex 21,22-25) eingeführt und dabei mit einer spezifischen Bedeutung verbunden. Danach jedoch wird sie in zwei weiteren Texten nochmals neu und je anders gelesen. Wer sich auf die Suche nach der Bedeutung des „Auge um Auge“ macht, erlebt also in der Tat etwas „typisch Alttestamentliches“: Ein diskursives Ringen um Sinn und Bedeutungen der göttlichen Weisungen. Dieses aber endet nicht in der Tora, sondern findet eine stimmige Fortführung in der einen neutestamentlichen Stelle, Mt 5,38-41 (vgl. Kp. 5).

Der erste Schritt dazu, diese Entfaltung des Rechts nachzuvollziehen, ist ein Ausflug ins biblische Strafrecht mit Ex 21,22-25.